

Verfälscht täglich  
 im 6. Hofe beim in der  
 eigenen Druckerei, Madergasse  
 Nr. 20. Die Redaktion  
 befindet sich Sillengasse 24  
 (Sprachstunden von 5 bis 6  
 Uhr p. m.), die Verwaltung  
 Sillengasse 1 (Papierhand-  
 lung Hof, Kemptnitz).  
 Gesamtdirektor: Hr. Dr.  
 Anlag der Druckerei des  
 „Volker Tagblatt“  
 Hr. R. Kemptnitz & Co.,  
 Gesamtverleger:  
 Abholer Hugo Dubel,  
 für die Redaktion und  
 Druckerei verantwortlich;  
 Hans Korbel.

# Volker Tagblatt

Verleger: Hr. Dr. R. Kemptnitz & Co.  
 Gesamtdirektor: Hr. Dr. R. Kemptnitz & Co.  
 Anlag der Druckerei des „Volker Tagblatt“  
 Hr. R. Kemptnitz & Co.,  
 Gesamtverleger:  
 Abholer Hugo Dubel,  
 für die Redaktion und  
 Druckerei verantwortlich;  
 Hans Korbel.

12. Jahrgang.

Vola, Mittwoch, 2. August 1916.

Nr. 3580.

## 18.000 gefangene Russen im Juli.

### Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 1. August. (R.-B.) Amtlich wird ver-  
 lautet:

**Russischer Kriegsschauplatz:** Die Kämpfe bei Mo-  
 todlow (nordwestlich von Kolomea) endeten für den  
 Feind auch gestern völlig ergebnislos. Seine Angriffe  
 scheiterten. Bei Buczacz blaut die Gefechtsstärke um  
 Mittag etwas ab. Ein bei Welosnow angelegter Nach-  
 angriff der Russen wurde glatt abgeschlagen. Auch süd-  
 westlich und westlich von Luck ließ der Gegner, offen-  
 bar durch seine außergewöhnlich hohen Verluste ge-  
 zwungen, eine Pause in seinen Angriffen eintreten. Da-  
 gegen setzte er nördlich der obersten Turpa, ferner im  
 Stodjodknie bei Koszowa und nördlich der von Saray  
 nach Kowel führenden Bahn seine Anstürme mit un-  
 verminderter Heftigkeit fort. Er wurde überall, zum  
 Teil schon durch Feuer, zum Teil im Nachkampf, zu-  
 rückgeworfen. In der Nordostfront südlich des Pripiatj  
 wurden im Juli insgesamt 90 russische Offiziere, 18.000  
 Mann und 70 Maschinengewehre eingebracht.

**Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:** Nichts  
 von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
 v. Höfer, FML.

### Vericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 1. August. (R.-B. — Wolffbureau.) Aus  
 dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

**Westlicher Kriegsschauplatz:** Nördlich der Somme  
 fanden räumlich begrenzte, aber erbitterte Kämpfe als  
 Nachwehen der großen Angriffe vom 30. Juli statt.  
 Die westlich des Fourcauvaudes auf schmaler Front  
 eingedrungenen Engländer wurden hin- und hergeworfen. Ein  
 in acht Wellen vorgetragener feindlicher Angriff in  
 der Gegend von Maurepas wurde glatt abgewiesen.  
 Hart nördlich der Somme wurden vordringende Fran-  
 zosen nach einem erbitterten Kampfe am Gehöft Monacu  
 restlos zurückgeschlagen. Südlich der Somme und rechts  
 der Maas lebhaftere Artillerietätigkeit. Durch eine un-  
 laugeckige Sprengung zerstörten wir eine feindliche  
 Stellung nördlich Alzeu in einer Ausdehnung von  
 etwa 200 Metern. Drei feindliche Flugzeuge wurden  
 abgeschossen.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:** Gegen die Stodjodfront  
 erschöpften sich die Russen weiter in ergebnislosen An-  
 griffen. Ueber 200 Russen wurden gefangen.

Die englisch-französische Offensive ergab bisher auf  
 einer Strecke von etwa 28 Kilometern eine Tiefe . . .  
 Aber die Feinde werden nach den Erfahrungen der  
 letzten Kämpfe selbst nicht behaupten wollen, daß die  
 deutsche Linie besaß an irgend einer Stelle auch nur  
 erschütterte wurde. Dieser Erfolg (1) koste die Feinde  
 nach sehr vorzüglicher Schätzung etwa 350.000, wäh-  
 rend unser Verlust zahlenmäßig überhaupt nicht zu  
 vergleichen ist. Dabei haben wir infolge des langsamen  
 Fortschreitens der Offensiv vorwiegend Zeit, hinter  
 unserer festigen vorderen Linie die Stellungen wieder  
 anzulegen, die uns vor ihr verloren gingen.

Oberste Heeresstellung.

### Vericht des deutschen Admiralstabes.

Berlin, 1. August. (R.-B.) Das Wolffbureau  
 meldet:

Mehrere Marineluftschiffgeschwader haben in der  
 Nacht zum 1. August London und die südlichen Graf-  
 schaften erfolgreich angegriffen und dabei Küstenwerke,  
 Abwehrbatterien, sowie militärisch wichtige Infanterie-  
 anlagen ausgiebig und mit sichtbarem Erfolg mit Bom-  
 ben belegt. Alle Luftschiffe sind trotz heftiger Beschießung  
 unbeschädigt zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der  
 Marine.

### Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 1. August. (R.-B.) Das  
 Hauptquartier teilt mit:

**Kaukasusfront:** Keine Unternehmung von Bedeu-  
 tung.

Ein feindliches Schiff scheiterte am Ufer einer Insel  
 westlich von Alvalik.

**Ägyptische Front:** Erkundigungskolonnen bestanden  
 erfolgreiche Kämpfe mit feindlichen Patrouillen. Nörd-  
 lich Katia stürzte ein durch unser Feuer beschädigtes  
 feindliches Flugzeug ab.

### Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Rom, 29. Juli. Die Agenzia Stefani meldet:  
 Am Donnerstag warfen feindliche Flieger Bomben auf  
 Bari, Mola di Bari, Molfetta und Otranto. In Bari  
 gab es nur zwei Verwundete, in Otranto kein Opfer  
 und keinen Schaden, in Mola leichten Schaden an  
 Gebäuden und sehr leichten an Personen. Obwohl die  
 feindlichen Flieger sehr hoch flogen, wurden doch einige  
 durch das Feuer unserer Batterien getroffen.

Italienischer Bericht vom 29. Juli. Im Äthiopien  
 unternahm der Feind in der Nacht auf den 28. d.  
 den Versuch, unsere Besatzung auf dem Monte Cimone  
 zu überraschen, wurde aber sofort abgewiesen. Gestern  
 Tätigkeit der feindlichen Artillerie gegen die Ortsposten  
 im Becken von Assago und gegen die Linie Spera-  
 Trignano im Sugganale. Es gab einige Brände. Im  
 Tragnonale machten unsere Truppen trotz schlechten  
 Wetters auf den Abhängen des Col Bricon gegen das  
 Ceramanal einige Fortschritte und wiesen zwei feind-  
 liche Gegenangriffe ab. Am Sponzo Artillerieduell. Die  
 feindliche Artillerie besetzte die Ortsposten westlich von  
 Götzy mit einigen Granaten. Am Kasplateau besetzte  
 ein eigenes Flugzeug Geschwaderlagerplätze und Parks  
 im Abshulte von Dypachafella mit Bomben. Feind-  
 liche Angriffe, welche während der Nacht erschienen,  
 wurden angegriffen und verjagt. Eines derselben stürzte  
 ab und geriet in Brand. Es wird gemeldet, daß der  
 Feind immer reichlicher Explosivgeschosse verwendet.

Russischer Bericht vom 28. Juli, abends. Westlich  
 von Luck gingen unsere Truppen zum Angriff über  
 und durchbrachen die ganze feindliche Front. Unsere  
 Armee verfolgte den in Unordnung zurückgehenden Ge-  
 ner. Wir erbeuteten in dieser Gegend 46 Geschütze, dar-  
 unter 6 Mörser, sowie Maschinengewehre. Etwa 30  
 Offiziere, inbegriffen 2 Generale und 2 Regimentskom-  
 mandanten, mehr als 9000 Soldaten machten wir zu  
 Gefangenen. Am 28. Juli um 6 Uhr 30 Minuten  
 nahmen wir Brody ein.

Russischer Bericht vom 20. Juli, nachmittags. Die  
 Truppen des Generals Leschitsky waren in einem ener-  
 gischen Angriffe den Feind in der Richtung Stanis-  
 lau. Eine Division eingeborener Kosakentruppen er-  
 oberste Seziergang, 10 Kilometer östlich Tuzumaz. —  
 29. Juli, abends. Längs der Eisenbahn Kowel—Bo-  
 zynzege dauert das Vorgehen unserer Truppen an. Der  
 Feind ist über den Stodjodfluß zurückgeworfen worden.  
 Südlich des Dniester sucht der von unserer Truppen  
 in der Richtung Stanislau verfolgte Feind in vorher  
 ausgebauten Stellungen Halt zu machen. Bis jetzt sind  
 an von den Truppen des Generals Bruffilow vom  
 28. und 29. Juli eingebrachten Gefangenen gezählt:  
 2 Generale, mehr als 681 Offiziere und 32.000 Sold-  
 daten, darunter eine große Anzahl deutscher, an Beute  
 114 Geschütze, darunter 29 schwere. Bei der Gesamt-  
 zahl . . . Gefangenen und der Beute ist ein Teil der  
 während der dreitägigen Kämpfe bei Brody gemachten  
 Gefangenen und Beute eingerechnet. Dies sind 126  
 Offiziere, 13.569 Soldaten, 9 Geschütze, 40 Maschin-  
 gewehre und an 1. 30 Gewehre.

**Kaukasusfront:** Unsere Offensiv der Kaukasusarmee  
 dauert fort. Auf der Straße nach Sivas hat eine unserer  
 Erkundigungsabteilungen 31 türkische Offiziere gefangen  
 genommen.

Mesopotamisches Communiqué vom 28. Juli, 7 Uhr  
 abends: Seit dem letzten Communiqué des Generals  
 Falk ist die Lage unverändert. Der Feind generie von  
 beiden Ufern des Euphrat in der Umgebung von Alhider  
 auf 2 Kanonenboote. Unsere Kanonenboote erwiderten  
 und fügten dem Feinde starke Verluste zu. Unsere  
 Verluste beliefen sich auf einen Offizier und acht Mann  
 an Verwundeten.

Amsterdam, 29. Juli. Aus dem englischen  
 Hauptquartier wird gemeldet: Die erbitterten Gefechte  
 dauerten rund um Pozieres fort besonders heftig an  
 bestimmten deutschen Laufgräben, vor allem einem. Dieser  
 Laufgraben, den die Deutschen so hartnäckig verteidigen,  
 ist einer der stärksten, die jemals angelegt wurden. Es  
 sind besondere Maßnahmen getroffen, um ihn unein-  
 nehmbar zu machen, und schwere Batterien sind zu  
 seinem Schutz angeordnet. Hier hat in den letzten Tagen  
 ein sehr heftiges Gefecht Mann gegen Mann statt-  
 gefunden. Gestern wurde sehr heftig zu dem letzten  
 Stück der britischen Linie bei Longueval und im Walde  
 von Deville gekämpft. Nach andere Berichte über die  
 Kämpfe bei Pozieres bestätigen den heftigen Charakter  
 der dortigen Kämpfe. Die Deutschen hatten nie ge-  
 wöhnlich unerwartete Beschüsse angelegt, die nicht  
 von der Granaten vernichtet werden konnten.

### Die Lage auf den Westschiffen.

Vola, 1. August 1916.  
 Auch der gestrige Tag verzeigte, nach neuen Er-  
 folg der verbündeten Heere sowohl im Osten wie im  
 Westen. Sämtliche Angriffe wurden sowohl an der  
 Somme wie im Nordosten südlich des Pripiatj ab-  
 gewiesen.

### Der deutsche Kaiser am Jahrestage des Kriegsausbruches.

Berlin, 1. August. (R.-B.) Der deutsche Kaiser  
 richtete an den Reichskanzler Bethmann Hollweg an-  
 läßlich des zweijährigen Jahrestages des Kriegsaus-  
 bruches einen Erlass, worin er den beispiellosen Hel-  
 demut des deutschen Volkes in Taten und Leiden her-  
 vorhebt und betont: „Das Herz und die Stöße er-  
 warteten vereint mit den treuen und tapferen Bundesge-  
 nossen in Angriff und Abwehr den höchsten Ruhm. Der  
 deutsche Kaiser gedenkt sodann des ruhmreichen Tages  
 von Skagerrak, sowie des Heldenmutes, welchen Mann  
 und Frau, Jung und Alt dahier beweisen haben, um  
 die Leiden des Krieges zu mildern, sowie der Arbeit,  
 die sie Tag und Nacht unermüdetlich schaffen, um die  
 kämpfenden . . . er im Schützengraben und auf der  
 See mit altem Mütze zu versorgen. Die Hoffnung  
 der Feinde in die Ueberflügung in der Herstellung  
 des Kriegsmaterials ist ebenso zerschanden geworden  
 wie der Plan, das deutsche Volk auszulungern. Auf  
 Deutschlands Fluren lohnt Gottesgnade des Land-  
 manns Fleiß mit reichlicher Frucht, als wir zu hoffen  
 wagen. Er schlägt: „Noch liegt Schweres vor uns.  
 Zwar regt sich nach den furchtbaren Stürmen zweier  
 Kriegsjahre die Sehnsucht nach dem Sonnenschein des  
 Friedens in jedem menschlichen Herzen, aber der Krieg  
 dauert fort, weil die Erlangung der feindlichen Macht-  
 haber auch heute noch Deutschlands Vernichtung ist. Auf  
 unsere Feinde allein fällt die Schuld des weiteren Blut-  
 vergießens. Niemals hat sich die feste Zuversicht ver-  
 loren, daß Deutschland trotz der Ueberzahl der Gegner  
 unbesiegtbar ist und jeder Tag befestigt sie aufs Neue.  
 Deutschland weiß, daß es um sein Dasein steht, es

kennu seine Kraft und vertraut auf Gottes Hilfe. Darum kann nichts die reine Entschlossenheit und die Ausdauer erschüttern. Frei, sicher und stark wollen wir wohnen unter den Wölken des Erdhalls. Dieses Recht soll und wird uns niemand rauben.“

Kaiser Wilhelm erließ eine Rundgebung an die deutsche Wehrmacht zu Lande und zur See, hervorhebend die glänzenden Siege gegen die erdrückende Uebermacht der Feinde. Er spricht die Zuversicht aus, daß der Geist der Pflichterfüllung gegen das Vaterland und der unbreugbaren Wille zum Siege durchdringen wird, wie am ersten Tage des Krieges.

Rumänien.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Das rumänische Stimmungsbild, das sich aus den Meldungen der letzten Tage ergibt, hat eine zweifelhafte Nechlichkeit mit den Zuständen, wie sie in Italien der Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn vorausgingen. Vor allem scheint die heberische Tätigkeit der Entente und ihrer einheimischen Agenten ihren Höhegrad erreicht zu haben und bereits bei dem Punkte angelangt zu sein, von dem aus, wie bereits damals in Italien, die Achtung vor der Willensfreiheit der Regierung eines unabhängigen Landes auch nicht mehr zum Schein gewahrt wird und die diplomatische Ueberredung offen den Charakter der demagogischen Erpressung annimmt. Die Leute der Entente geben sich Rechenschaft, daß sie den gewünschten Entschluß nicht von der Erwägung der wohlverstandenen Interessen des Landes erwarten dürfen, und so sind sie jetzt bei dem Versuch angelangt, die rumänische Regierung wie einst die italienische unter dem Eindruck einer künstlich aufgeregten und mit dem falschen Stempel des Volkswillens versehenen öffentlichen Meinung zu unüberlegten Entschlüssen fortzuführen. Die Frage des Augenblickes würde demnach darauf hinauslaufen, ob die Nechlichkeit zwischen den italienischen und den rumänischen Verhältnissen sich auch auf den Charakter der leitenden Staatsmänner erstreckt, ob insbesondere Herr Bratianu sich in der Rolle eines Doppelgängers jenes Salandra gefallen kann, der inzwischen von seinen eigenen Freunden als ein Unfähiger erkannt und verworfen wurde. Durch Saldras klägliche Verabschiedung wurde eine geschichtliche Tatsache festgestellt, die auch in Italien niemand mehr bestreiten darf: die Tatsache nämlich, daß jener Treubruch sehr wesentlich dadurch ermöglicht wurde, daß die Leitung der Staatsgeschäfte in der Hand eines Mannes lag, den nicht staatsmännische Tugenden, sondern nur der Zufall des politischen Glückes zu solcher Höhe emporgetragen hatte.

Die Augenwendung auf die rumänischen Verhältnisse kann den heute für die Geschicke Rumäniens verantwortlichen Männern nicht entgehen, zumal die Beweisgründe selber, mit denen man sie auf die Seite des Verrates zu drängen sucht, deutlich genug auf das gefährliche Glücksspiel hinweisen, dem sie sich als Vasallen der Entente überlassen würden. Denn diese Beweisgründe stützen sich ja in erster Linie auf gewisse militärische Erfolge, an deren Bergänglichkeit niemand zweifeln kann, der nicht etwa verzeihen hat, daß die weiten Strecken russischen Landes, in denen heute die Armeen der Zentralmächte unüberwindlich lagern, die Antwort darstellen auf einen russischen Siegesjubiläum, der weit berechtigter scheinen konnte, als es der durch die gegenwärtige Lage begründete Stumpfsinn ist. Wer aber kann glauben, daß die Entente sich mit so stürmischer Gebärde an Rumänien wenden würde, wenn sie im geringsten die Hoffnung hätte, aus eigener Kraft die militärische Lage vor dem Durchbruch bei Gorlice wiederherzustellen, geschweige denn die Heere der Zentralmächte niederzuwerfen? Und sicher erkennt kein einflussreicher Rumäne das ungeheure Maß der in diesem Kriege aufeinander wirkenden Machtverhältnisse so sehr, daß er sein kleines Land berufen glauben könnte, die von der Entente solchermaßen eingeständene Schwäche auszugleichen und das Ängeln an der Waage des Schicksals zum Ausschlag zu bringen. Daß solche Einsicht keinem Denkenden entgehen kann, das ist ja gerade der Grund für die Entente, sich nicht an die Bemühung der rumänischen Staatslenker zu wenden, sondern ihnen durch künstliche Mittel die begehrte Entscheidung zu entreißen.

Wenn solche Entschlüsse nun von den für die Entente arbeitenden Nachrichtendienstern als bereits vollzogen behauptet wird, so braucht man das zunächst nicht ernst zu nehmen, als es ein bekannter, im Falle Italiens freilich mit Erfolg geübter Kunstgriff verdient. Er besteht darin, daß man ein Erstrebtes als schon erreicht hinstellt, um die Schwankenden und Unschlüssigen durch die Suggestion der vollendeten Tatsache zur Entscheidung zu drängen und zugleich den Widerstand zu lähmen, indem man ihn als fernherin nutzlos erscheinen läßt. Gewisse Umstände, die die eilige Rückkehr der königlichen Familie von dem Landaufenthalt nach der Hauptstadt, oder — falls die Meldung zutrifft — die Beratungen des Monarchen mit den Präsidenden der Kammer und des Senates, deuten unfraglich auf

eine hochgradige Spannung. Doch noch scheint uns die Möglichkeit offen zu bleiben, daß die rumänische Regierung sich nicht zu einem Schritte bewegen lassen wird, über dessen Bedenklichkeit sie schon durch die betrügerischen Mittel belehrt wird, mit denen man ihn ihr abzunutzen sucht.

Zur Kriegslage.

Berlin, 30. Juli. Major Morath schreibt in einem Rückblick über die Ereignisse der zwei Kriegsjahre u. a.:

Wenn die bisherigen Großtaten unserer Heere noch nicht die Zuversicht für kommende Tage ins Herz legten, der mag mit uns in die Gegenwart hineinsehen. In den Kampf um Verdun wurden zwei Drittel der französischen Operationsarmee verwickelt. Wir stehen am rechten Maasufer dicht vor der inneren Befestigungslinie und bedrohen den Rückzug des Feindes weithin der Maas. Das strategische Ziel der Gegner, Verdun als Ausfallort gegen Lothringen, Elsass und Pfalz zu benutzen, ist unmöglich geworden, und die Kräfte zum Ausfall hätte der Feind schon jetzt nicht mehr zur Verfügung. Wir nahmen in diesem Raume 1200 Offiziere und 55.000 Mann gefangen und erbeuteten 210 Geschütze und 400 Maschinengewehre. Im ganzen hatte der Feind dort 350.000 Mann Verluste. Daß Frankreich sich vor der Zeit der von ihm geplanten Offensiv auftrieb, ist erkennbar in der noch braudenden Sommer Schlacht. Wohl ist die „Einheit der Front“ beim Gegner teilweise hergestellt. Man hat gelernt, aber zu spät, um den völligen Umsturz der strategischen Lage zu erzielen. Aufstand ist im Begriff, sein neues Heer, wie 1915 sein erstes am Karpathenkamm, am Niemen, Dobru und Njemen, verbluten zu lassen. Taktische und lokale Rückschläge für uns lassen sich ausgleichen. Wir sind schon jetzt an der Arbeit. Die Organisation des Krieges wird in Rußland nie dauerhaft genug, bleibt zu sehr von fremder Hilfe abhängig und inneren Reibungen ausgelegt. Ja, wenn das Material von unserem Bankrott an Menschen und Kriegsmaterial wahr wäre! Aber diese sich ewig verjüngende Lüge unserer Feinde wird zerlärt durch die Wahrheit der Tatsachen. Wohl ist die Absperrung der Rohstoffe teilweise gelungen. Aber Fleiß und Intelligenz der „Belagerten“ wußten sich zu helfen. Wir entnehmen in verstärktem Maße den Kriegsbedarf dem eigenen Lande und nutzen die besetzten Gebiete. Was wir zur Durchführung des Krieges brauchen, schaffen wir aus eigenen Stoffen. Die Menschenkraft der Heere ergänzt sich regelmäßig, und Hunderttausende von brauchbaren Männern sind noch immer vom Kriegsdienste zurückgestellt. Die Musterung der Jahrgänge 1898 und 1899 fand noch nicht statt, und unsere Ersatztruppenteile brauchen nicht wie die Frankreichs und Englands über Etre zu klagen.

Anderes fehlt es bei den Gegnern aus. Ihre Kräfte gering zu achten, liegt uns ebenso fern, wie ihre Tapferkeit zu bezweifeln. Aber wir dürfen auch nicht gleichgültig den Augenblick nahender Schwäche gegenübersehen. Weder aus Selbstbewußtsein noch aus Kurzsichtigkeit. Frankreich hat seine Achtzehnjährigen sämtlich an der Front und besaglichen seine 15jährigen Männer. Es läßt seine Kriegsarbeiten im Innern zum Teil durch Afrikaner und Asiaten besorgen. Für England stellte Lloyd George am 24. Juli in Unterhause ähnliche Maßnahmen in Aussicht und klagte über die Arbeitslosigkeit und den Mangel an Männern in den Arsenalen. Englands Heer ist eine völlige Neuschöpfung und nach dem Vergehe nur bei mäßigem Verzicht imstande, sich zu ergänzen. Aber Unteroffizierskorps- und Offiziersersatz sind kaum mehr zu schaffen. Der feste Rahmen eines Millionenheeres, welches siegen will, besteht aber nicht daraus. Es ist kein Zweifel, daß England kritisch wird in Wehrfragen, und völlig kann man die Nachrichten der amerikanischen Presse über indische Schwierigkeiten nicht übersehen. Friedensmäßige Mittel der Orientierung über die feindlichen Kräfte fehlen uns, den amtlichen Stellen ebenso sehr wie den privaten, aber den Zusammenhang zwischen Verlust und Erfolg der Kriegskraft muß man verstehen, in der feindlichen und neutralen Presse auszulösen. England wird nach Abschluß des vergeblichen Ansturmes im Sommergebiet, bei dem es bis jetzt schon 150.000 Mann (10 Divisionen) einbüßte, für neuen Blutzoll schwerlich zu haben sein. Ist es aber bereit, sich zu erschöpfen, so findet es bei uns ebenbürtige Kräfte. Rußlands ungeopfert Menschheit ergänzt sich nach Jahresfrist. Aber die Kriegsführung findet keine uns erdrückende Formen. Die verbrauchte Massenaktivi opfert mehr, als sie gewinnt, und für lange Kriegsdauer scheint das hinter dem Heere stehende Volk wenig brauchbar. Italiens Kraft wird nie die vom Großwonnah vorgegaukelten Ziele erreichen. Die italienische Müde schwört und sticht, aber sie tödt nicht.

Lugano, 31. Juli. Civini erläutert in einigen Artikeln im „Corriere della Sera“ des weiteren die Lage in Tripolitanien. Civini gibt zu, daß die englische Senuffen-Politik bis zum Frühjahr 1915 für die italienische Kolonie zum Unheil wurde. Die italienischen

Beziehungen sind bis auf die noch an wenigen Punkten befindlichen verloren. Die Stadt Tripoli wurde im Umkreise von 38 Kilometern beinahe frei dort ganz unerbörte Dinge vorgekommen. Civini indes nicht näher umschreibt. General Linea sei daher nach Rom gekommen, um Hilfe zu erbitten und die schwere Lage zu schildern. Die militärischen Kräfte in Libyen beließen sich auf 30.000 Mann und den Eingeborenentruppen. Wie bekannt, konnten die im Innern befindlichen italienischen Truppen Not und Mühe auf tunesisches Gebiet flüchten seinem heutigen Artikel läßt Civini erkennen, daß die Franzosen der italienischen Kolonie Schaden bereiten besonders neuerdings durch ihre Freundschaft mit Senuffen. Auch in Libyen müßte es eine eintönige Front geben wie in Europa, da sonst wegen der Gefahr unter den Alliierten die Unruhen kein Ende nehmen würden.

Lugano, 1. August. (K.-B.) Die Agenzia Stefani meldet: Das Kontingent jener russischen Truppen, welche nach Frankreich gebracht worden waren, ist in Salonik ein, wo Sarraill eine Parade über sie hielt.

Die Friedensfrage.

Rom, 1. August. (K.-B.) Anläßlich des jüngsten von 3000 friedensliebenden Kindern hier in Rom eine Rede, worin er sagte, seine Mahnung, die Waffen niederzulegen und auf dem Wege der Gerechtigkeit und jener Verfassung zu handeln, welche dieser mehrernden Menschenschlächter ein Ziel zu setzen vermag, seien bisher vergeblich geblieben. Der Papst formuliere keine Pläne, wie die menschlichen Geschäfte dem Haße und der Wesseln ein Ende zu machen und sich wieder den Werken des Friedens, der Gerechtigkeit und der Veröhnung widmen könnte, weil der Papst befürchte, daß die Botschläge seinen Söhnen nicht gleichermäßen lieb sein könnten. Der Papst begnüge sich seine Wünsche zu wiederholen und die Aufgaben den Allmächtigen zu überlassen, der über die Absichten der Menschen verfügen werde.

Der Seekrieg.

London, 1. August. (K.-B.) (Antich.) Ein Anzahl feindlicher Luftschiffe passierte vor Witternord die Ost- und Südostküste und ließ an der Mündung der Themse Bomben fallen. Heute nachts kreuzten Luftschiffe, offenbar in beträchtlicher Zahl, eine Besatzung der Lincolnshire, Norfolk, Suffolk, Cambridge, Essex, Kent und Huntingdon. Sie ließen wohllos Bomben auf militärisch belanglose Plätze fallen. An einer Stelle trat ein Abstreifgeschiffe in Tätigkeit, wie man glaubt, mit gutem Erfolg. Einzelheiten fehlen.

London, 1. August. (K.-B.) Die Admiraltät teilt mit: Eines unserer Flugzeuge verfolgte an der Ostküste einen Zeppelin und griff ihn mit einem Maschinengewehr an. Doch wurde der Pilot durch einen abgeprungenen Teil eines Maschinengewehres getötet und außer Bewußt gesetzt. Als er wieder zum Bewußt sein kam, war der Zeppelin verschwunden.

Ymuiden, 1. August. (K.-B.) Wie der Kapitän eines Fischloggers berichtet, verfenkten zwei deutsche Unterseeboote einen englischen Fischdampfer. Die Verfolgung ist gerettet.

London, 1. August. (K.-B.) Die Lloydagenten melden: Der italienische Dampfer „Dandolo“ wurde verfenkt.

Haag, 1. August. (K.-B.) Der Passagierdampfer „Königin Wilhelmina“ ist auf eine Mine gelaufen und gesunken. 41 Fahrgäste und 60 Mann der Besatzung wurden gerettet. 26 Personen wurden verunndet.

Haag, 1. August. (K.-B.) Beim Unfall des Dampfers „Königin Wilhelmina“ sind sieben Personen verletzt worden und drei Heizer umgekommen.

London, 1. August. (K.-B.) — Vongsmeldung: Der britische Dampfer „Claudia“ und die norwegische Galeete „Mars“ wurden verfenkt.

Mailand, 1. August. (K.-B.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Tunis: Die italienischen Dampfer „Angelo“ (5000 Tonnen) und „Siera“ wurde an der Küste der Balearen verfenkt. Der japanische Dampfer, welcher das Unterseeboot, als es den „Angelo“ beschußte, vergeblich beschuß, wurde zwei Tage später vor Algier ebenfalls verfenkt.

Rumänien und die Entente.

Berlin, 30. Juli. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet: Eine in kategorischem Tone gehaltene rumänische Depesche der „Stampa“ besagt, der Korrespondent des Blattes sei in der Lage, zu versichern, daß Rumänien der Entente beigetreten und die Kriegserklärung abgeschlossen habe. Das rumänische Heer werde im Laufe des September loszuziehen, sobald gewisse Ereignisse eingetreten sein werden. (Daß bestimmte Abmachungen zwischen der rumänischen Regierung und Rußland bestehen, wird von vielen sehr gut informiert und urteilsfähigen Persönlichkeiten angenommen. Die offi-

weisen demnach dements und zum mindesten hin- genügender Gegenbeweis. Eine andere Frage ist, ob Herr Bratianu sich durch solche Abmachungen beson- ders gebunden fühlen würde, falls die militärische Ge- samtlage ihm nicht genügende Sicherheit für ein Ein- greifen Rumäniens bieten sollte. Man darf wohl über- zeugt sein, daß er in diesem Falle die Gründe und die Mittel finden würde, alle Verpflichtungen wieder zu lösen. Es ist durchaus möglich, daß er zunächst den September und „bestimmte Ereignisse“ abwarten will, wie der rumänische Korrespondent der „Stampa“ versichert. Die Herabsetzungen der Zentralmächte werden hoffentlich dafür sorgen können, daß diese „be- stimmten Ereignisse“ nicht eintreten. Nam. des „Berliner Tageblattes“.)

Budapest, 31. Juli. In der Bukarester „Epoca“ veröffentlicht der Sohn Filipescu, Georg Filipescu, einen Artikel, in dem er mittelst Sazonow habe im September 1914 ohne Zustimmung Englands und Frankreichs mit Rumänien eine Neutralitätskonvention abgeschlossen, gerade in dem Augenblick, da die rumä- nische öffentliche Meinung die Kriegserklärung Zwei- fellos habe diese Konvention den Zweck gehabt, den Anschluß Rumäniens an die Mittelmächte zu verhün- dern, doch hätte man die schlechtere Zeit zu Verhand- lungen gar nicht wählen können. Die Konvention sei ein Fehler Rußlands und auch für Rumänien nicht beruhigend gewesen, was am besten dadurch bewiesen wäre, daß Rumänien über die Auslegung dieses Ver- trages im Sommer 1915 vier Monate lang mit Ruß- land verhandelte.

Budapest, 31. Juli. „Uj Est“ meldet zur ru- mänischen Krise: Von der Entente ist bisher noch kein gemeinsamer Schritt bei Bratianu erfolgt. Zu die- sem Mittel soll erst gezwungen werden, wenn Bratianu die Entscheidung verschleppen sollte. Bratianu selbst er- klärte, die Entscheidung Rumäniens werde spätestens am 14. August fallen.

Bukarest, 31. Juli. König Ferdinand empfing am Freitag abends Take Ionescu in Audienz. — Der erste Wahrschneidung „Merkur“, bestehend aus 25 Wä- gen, ist gestern abends aus Deutschland und Oesterreich- Ungarn in Predeal angekommen.

Chişinău, 30. Juli. Der Petersburger Korrespon- dent des „Giornale d'Italia“ behauptet, die Verhand- lungen des Bierverbandes, besonders Rußlands, mit Rumänien beruhen auf konkreter Grundlage. Ein Ab- kommen über den Transport des in Amerika und Eng- land bestellten Kriegsmaterials sei so gut wie abge- schlossen und werde bald in Wirklichkeit treten. Brat- ianu habe die Präzedenzen aufgefordert, die Entente zu beschleunigen. Sofern die russischen Erfolge in der Buko- wina und Galizien andauernd, sei die Intervention Rumäniens außer Zweifel.

Der wirtschaftliche Druck auf die Neutralen.

Röln, 1. August. (R.-B.) Die „Kölnische Zei- tung“ meldet aus Washington: Der englische Walfischer übergab der Regierung eine formelle schriftliche Ver- fahrung, besagend, daß eine Firma nicht der Schwarzen Liste unterworfen würde, wenn es nicht erwiesen wäre, daß sie die Agentur der deutschen Regierung sei oder Geld nach Deutschland sende.

In der Antwort bezüglich der englischen Schwarzen Listen erklärt die Regierung der Union, diese Einrich- tung scheine der Regierung eine Politik der willkür- lichen Einmischung in den neutralen Handel darzu- stellen, wogegen sie entschieden protestieren müsse. Die englische Regierung könne von der Unionsregierung nicht erwarten, daß sie erzwungene, die Namen ihrer Bürger auf eine partielle Liste zu setzen, ohne die Aufmerksamkeit der englischen Regierung in ernstester Form auf die vielen bedenklichen Folgen für die Be- ziehungen mit den Neutralen zu lenken, welche ein derartiges Vorgehen nach sich ziehen müsse.

Aus Griechenland.

Bern, 1. August. (R.-B.) Der „Secolo“ meldet aus Athen: Die griechischen Prinzen benötigten ihre Europareise, um die Haltung der Ententemächte nach den griechischen Wahlen festzustellen. Der „Pallas“ zu- folge erklärte Poincare dem griechischen Prinzen An- dreas, die Allierten würden nicht dulden, daß ein anderer als Venizelos zur Regierung käme, wenn er bei den Wahlen die Mehrheit erhalten würde. Ab- auch wenn die Venizelospartei unterlegen sollte, würde die Entente kein Ministerium dulden, das die Ten- denzen der früheren Minister teilen würde.

Aus den Ländern des Bierverbandes.

Haag, 31. Juli. Im „Java Bode“ veröffentlicht W. J. C. Hollie einen längeren Artikel, der auch von der Presse des Mutterlandes wiedergegeben und in dem die Stellung Japans und Englands zum nieder- ländischen Besitz besprochen wird. Hierin heißt es: Bei dem Orange Japans nach Süden richtet sich von selbst

die japanische Flotte auf die Philippinen, um den Zu- gang zu Japan zu versperren, und deren Besitz die zwi- schen den Gürteln gemachten Eroberungen garantiert. Nach Formosa im zweiten Gürtel, wobei Korea den dritten. Die nächste Expansionswelle wird sich wahr- scheinlich nach den Philippinen richten, wenn Japan aus dem zukünftigen japanisch-amerikanischen Kriege als Sieger hervorgeht. Es ist jedoch keineswegs aus- geschlossen, daß die Philippinen vorläufig überprüngen werden und sich inzwischen der Anprall auf Nieder- ländisch-Indien richten. Es besteht zwar ein wachsender Antagonismus zwischen England und Japan, der sich stets stärker entwickeln wird, je mehr sich das Zentrum des Welthandels nach dem Osten verschiebt, und da England Interesse daran hat, daß Japan nicht in den Besitz der Position gelangt, die die indische Land- enge mit ihren beiden Häfen hat und die den Weg nach dem Osten beherrscht, so wird wohl England in seinem eigenen Interesse dafür sorgen, daß Java und Sumatra den Niederlanden verbleiben werden.

Kopenhagen, 31. Juli. „Sozialdemokraten“ und andere antirepublikanische Zeitungen in Schweden brühen ihr Bedauern darüber aus, daß Rußland be- ständig zögere, den Protest der schwedischen Regierung gegen die Neutralitätsverletzungen zu beantworten. Da- durch werde nur die aktivistische Stimmung im Lande gefördert. „Dagens Arbete“ sind der Meinung, daß die neuen schwedischen Abmessungen und Kontrollbe- stimmungen eine ernste Vernehmung der Gefahren für das Land als einen neutralen Staat bedeuten.

Vom Tage.

Spende. Der k. k. Tabakhauptverlag erlegt beim Kriegsjahresbericht als Ergebnis der freiwilligen Beiträge der Tabaktrafikanten Polas pro Monat Juli 1. S. Kr. 661-56.

Konzert. Heute Mittwoch findet im Unteroffiziers- heim der k. u. k. Kriegsmarine in Pola ein Konzert statt. Anfang 5 Uhr nachmittags.

Der Privatgebetverkehr ist unter den bekanntge- benen Bedingungen auch zu folgenden Feldpostämtern zugelassen: 20, 24, 37, 43, 76, 123, 133, 146, 148, 252. Der Warenprobenverkehr zu den Feldpostämtern: 8, 16, 32, 34, 46, 48, 61, 64, 65, 73, 79, 88, 95, 98, 106, 165, 177, 178, 181, 188, 200, 217, 218, 221, 223, 224, 239, 242, 269, 277, 278, 304, 307, 316, 323, 511, 512, 514 und 517.

Gerichtliche Verfestigung. Heute Mittwoch um drei Uhr nachmittags wird in der Albrecht-Strasse Nr. 29 (Haus des Domenico Malusa) eine öffentliche Verfestigung abgehalten werden. u. z. m.: Bauholz, Tragbäume, Fußbodenbreiter und 500 Quadratmeter Parkettboden- breiter.

Rebellierende Schweinezüchter. Die „Information“ schreibt: Die ungarischen Schweinezüchter und -mäster sind aus Groll über die Einführung von Höchstpreisen durch die ungarische Regierung in eine neue Art von Streik getreten, der am härtesten den Wiener Schweine- markt trifft, unter dem aber auch Budapest empfindlich leidet. Seit dem 25. v. M. hat die Auszerrung Wiens durch die ungarischen Schweinezüchter einen bedenklichen Grad erreicht, an diesem Tage wurden in Wien nur 238 Schweine angetrieben, also ein ganzliches des Quantums besserer Zeiten. Das ist ein ziemlich ungehör- diges, unhumanes Verhalten, es ist aber auch unpatriotisch und geeignet, das Auswuchensystem der Entente in- direkt wirksam zu unterstützen. Die beiden Regierungen werden wohl bald die Geduld verlieren und zum Schutze der Hauptstädte gegen die gewinnlühnigen Schweinezüch- ter zu ersten Schritten sich entschließen. Im äußersten Fall wird einfach auf dem Wege von Verordnungen in Wien und Budapest an die Einleitung von Requisitionen zu scheitern sein, wie dies auch in Deutschland schon ge- plant ist. Es ist eine grobe Verletzung der patriotischen Pflichten, wenn die Schweinezüchter aus nackter Gewinn- sucht in so ernster Zeit die Approvisionierung der Be- völkerung empfindlich erschweren und dadurch gewisser- maßen dem Feind in die Hände arbeiten. Den Schweine- züchtern in Ungarn ist stets das größte Entgegenkommen seitens der maßgebenden Faktoren erwiesen worden. Dies muß aber ein Ende nehmen, wenn das Wohl der Be- völkerung, die ohnedies unter den Leiden des Krieges leidet, in so unzulässiger Weise gefährdet wird. Hoffentlich erfahren wir bald, daß der Webergang der Schweinezüchter auf die beiden Großstädte eine energische Zurückweisung erfährt.

Dankagung. In der gestern veröffentlichten und von Herrn Wardenie gefertigten Dankagung wurde aus Versehen das Marinekonjummagazin nicht erwähnt. Es wird festgestellt, daß auch das Marinekonjummagazin am Standort der Kaffeeater tätig war und wird hiemit nach- träglich dem geehrten Vorstande als auch den Mitwirkenden der wärmste Dank ausgesprochen.

Militärisches.

Hafenadmiralats-Zeitschrift Nr. 214  
Garnisonsinspektion: Hauptmann Albrecht.  
Verzückte Inspektion auf S. M. S. „Bellona“  
Einenschiffsarzt d. R. Dr. Weiser; im Marinehospital  
Einenschiffsarzt a. D. Dr. Kitt. v. Wenuch.

Belobung. Dem Fregatkapitän Alfons Wilson wird für die in aufopferungsvoller Weise geleitete er- folgreiche Bergung eines gestrandeten Dampfers die be- lobende Anerkennung des Flottenkommandos ausge- sprochen.

Die Bezüge der kriegsbeschädigten Mannschaf- tersonen. Um die nicht immer gleichmäßige Auszahlung betreffend die Gebühren der in Nachbehandlung befind- lichen Kriegsbeschädigten richtigzustellen, hat das Kriegs- ministerium in einem kürzlich ergangenen Erlaß darauf hingewiesen, daß die bereits superarbitrierten Kriegsbe- schädigten im Fortzuge der ihnen zuerkannten Ver- sorgungsgeldern bleiben und die Unterkunft, Verpfle- gung und Bekleidung in natura erhalten. Sie haben daher auf sonstige Geldgebühren (Ehnhung usw.) keinen An- spruch. Ferner ist die „Invalidenhauspension“ von der normalen Invalidenpension zu unterscheiden. Der Anspruch auf die Invalidenhauspension besteht, wenn der Mann infolge des Zustandes und mangels jeder Möglichkeit einer anderweitigen Unterkommens auf diese Art der Ver- sorgung angewiesen ist. Mit Rücksicht auf den verhält- nismäßig geringen Betrag der Militärinvalidenhäuser wurde schon im Vorjahre (Juli 1915) ausbleibend, ob solche Mannschaf tersonen in einem Invalidenhaus tat- sächlich untergebracht werden oder aber ein entsprechen- des Geldpauschale als „Invalidenhauspension“ beziehen wollen; diese Invalidenhauspension ist viel höher, als die normale Invalidenpension, und wurde bis auf weite- res folgendermaßen festgelegt: Infanterist 600, Gefreiter 636, Korporal 684, Zugführer 720, Feldwebel 804, Stabsunteroffizier 864 Kronen jährlich. Auf die Dauer der Nachbehandlung in einer Militär- oder Zivilheil- anstalt besteht aber der Anspruch auf die Invalidenpension nicht, da der Kriegsbeschädigte während dieser Nach- behandlung den vollen Unterhalt, wie bei einer Aufnahme ins Militärinvalidenhaus, in natura erhält. Hingegen ge- bührt aber auch während dieser Nachbehandlung dem be- reit superarbitrierten Soldaten die zuerkannte normale Invalidenpension, sowie eine etwa zuerkannte Verwan- dungszulage oder eine an deren Stelle verliehene Per- sonalzulage. Nach nicht superarbitrierte Kriegsbeschädigte haben an Geldgebühren auf die dazugehörige Ehnhung und auf den Beitrag zur Auffrischung der Privatien Anspruch; sind sie in nichtmilitärischen Anstalten unter- gebracht, so gebührt daher grundsätzlich die volle Ehnhung, nicht die Krankenehnhung. Diese Bestimmungen gelten auch für die Kriegswunden, die in Wundheilanstalten in Nachbehandlung stehen. Allen gebührt ferner die Unter- kunft, Verpflegung und Bekleidung in natura. Die Ein- stellung der einen ungebührlich bezogenen Invalidenhaus- pensionen hat sofort zu erfolgen; auf eine Richtigkeits- pflege für die rückliegende Zeit hat es in solchen Fällen ausnahmsweise nicht anzukommen. Hingegen hat das Kriegsministerium verfügt, daß jenen Mannschaf tten, die Anspruch auf die volle Ehnhung haben, kläglich aber ir- rümlicherweise nur die Krankenehnhung bezogen, der Ge- bührensbeitrag für die rückliegende Zeit zu erfolgen sei.

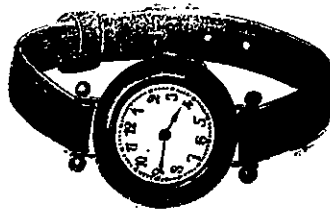
Wäschehaus „Zur Wienerin“  
E. Pecorari 25  
Pola, Via Giulia 5 (Nähe des Theaters)  
empfiehlt seine Spezialität in  
Damenwäsche  
Herrenwäsche  
Tischwäsche ::  
Bettwäsche ::  
Marineleibel, Netzeleibel, Hand-  
schuhe, Socken und Strümpfe.  
Damenblusen, Damenschößen,  
Schlafrocke, Matinee, Unter-  
röcke, Schürzen, Damenhüte.  
Badekostüme, Bademantel,  
Badeschuhe, Frottehandtücher,  
Frottehandtücher, Badehosen.  
Beste Fabrikate! Billige Preise!

**KLEINER ANZEIGER**

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettdrucktes Wort 8 Heller; Minimaltaxe 60 Heller. — Für Anzeigen in der Montagnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

- Möbliertes Zimmer** mit separatem Eingang zu vermieten. Via Lazzaric 5, 1. St., rechts. 1281
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Flaminia 2. 1. St. 1268
- Möbliertes Zimmer** mit Badbenützung und allem Komfort sofort zu vermieten. Via Petrarca 12, 2. St. 1209
- Großes Balkonzimmer**, elegant möbliert, zu vermieten. Via Campomarzio 18, 1. St. 1271
- Elegant möbliertes Zimmer** im Hochparterra zu vermieten. Via Zuro 10. Anzufragen in 1. Stock, links. 1278
- Großes Zimmer** oder ein Lokal zum Aufbewahren der Möbel gesucht. Anzufragen bei der Administration. 1265
- Möbliertes Zimmer**, wozüglich mit Kaffee und Wäsche, zu mieten gesucht. Anträge an die Administration. 1282
- Weibwäberin** wird gesucht. Anträge an die Administration. 1277
- Leere Flaschen** (Gießhahler- und andere Flaschen) zu verkaufen. Adresse in der Administration. 1278
- Cadenjunge** wird aufgenommen. Anzufragen bei Verschleißer, Via Sergia. 1270
- Ordnung für jeden Offizier!** Herrliches Original (Akt) vom akademischen Maler Professor Chytra um 200 Kronen in der Papierhandlung Fischer zu verkaufen. 1280
- Zwei Eitel** mit Wagen und Geschirr zu verkaufen. Näheres Franz-Ferdinand-Straße 7. 1275
- Für Welfen!** Erstklassige Sprechmaschine (Engelmarke, ohne Trichter) mit 50 guten Platten preiswert zu verkaufen. Adresse in der Administration. 1267
- Antikbecher** in großer Auswahl angekommen. Erhältlich bei der Firma F. Frühaufer, Glas- und Porzellanlager, Via Cenide 9. 1264
- Wagt, der italienische Irredentismus.** Enthüllungen über Italiens Wählerarbeit in Oesterreich. K 4.—. — Geis, Führer durch das antike Pola und seine Sammlungen. K 1.80. — Planischie, Denkmale der Kunst im städtischen Kriegsgelände. K 2.40. Erhältlich bei E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12. 1262
- Offizier Barakovic**, welcher hier bei der Marine dient, soll sich bei seinem Onkel Vilim Barakovic, Feuerwerker, melden. Genaue Adresse erliegt in der Administration d. Bl. 1272

**14kar. Gold-, Silber- und Metalluhren-Brascheletts**  
**beste Schweizer Fabrikate**  
 in größter Auswahl zu Original-Fabrikpreisen bei  
**Uhrmacher und Juwelier**  
**K. JORGO, POLA**  
 Via Sergia 21.



Nr. 5780. **Armbanduhr** mit Lederriemen, feinem Zifferblatt, sehr schön ausgeführt, in Nickel K 12 und 18; in Stahl K 15, 20 und 25, mit Radiumleuchtblatt K 19, 24, 36, 45 und 65; in Silber K 18, 20, 30 und 36, mit Radiumblatt K 28, 36, 46, 60 und 70; in 14kar. Gold K 80 und 90, mit Radiumblatt K 96 und 110; für Damen in Silber mit Silber-Zugarmband K 22 und 30; in Tala K 25 und 50; in 14kar. Gold K 88, 75 und 86, mit Brillanten besetzt K 90, 110 und 140.  
 Eintausch und Ankauf von altem Bruchgold und Silber zu den höchsten Preisen.  
**Recelle Garantie! Preisliste umsonst!**

**!! HIMBEERSAFT !!**  
 garantiert naturrecht, in feinsten Raffinade eingekocht, ein 5-Kg.-Postkollis **K 12—** franko per Nachnahme versendet  
**A. Tosek, Prag, Königl. Weinberge Nr. 1274/P.**  
 Für Engros-Bezüge Spezialofferte. 91

Der  
**Rollschuhlaufplatz des Roten Kreuzes**  
 Urs-de-Margina-Straße Nr. 16  
 ist täglich geöffnet.  
 Zum Ausschank gelangt stets frisches helles und dunkles Bier. :: Für kalte Speisen ist ebenfalls aufs Beste gesorgt.  
**Sonn- und Feiertags Konzert.**

**Ein neues Werk von Heinz Slawik:**  
 Im Verlage des Zweigvereines Pola vom Roten Kreuze ist unter dem Titel  
**„Als die Schwalbe in den Loh fuhr...“**  
 das neueste Werk unseres bekannten Marinechriftstellers Heinz Slawik erschienen; dasselbe kann zum Preise von 1 K 80 h in der Vereinskanzlei, S. Polcarpo Nr. 204, in den Buchhandlungen Mahler und Schmidt und bei der Firma Hof. Armpotic bezogen werden und kommt der Keimertag dem Zweigvereine zugute.

**J. Karecker in Linz**  
 versendet:  
 Carrageenmoos, zur Selbstherstellung, per Liter nur 2 überauschend guter Salatbarsatz, per 100 Paket 5 K franko 36 K oder 10 St. zur Probe Nachnahme 5 K  
**Kunstthonig und Himbeerputzer**, zur Herstellung von bester Honigutter und Himbeermarmelade etc. 100 Pakete franko 18 K oder 10 St. zur Probe 2 K 80 h  
 prima 5-lit. **Her-Suppenwürfel** per 100 St. franko 21 K  
 Ebenso gute **Gulaschpaprikawürfel** 22 K oder je 20 St. zur Probe Nachnahme 15 K. — Feinste **Limonade** würfelt mit Zitronen-, Himbeer- und Waldmeistergeschmack, abet je 1/2, gemischt, pro 6er Karton, 132 St. franko 11 K.

**Korvettenkapitän Scheibe:**  
**Die Seeschlacht vor dem Skagerrak**  
 dargestellt auf Grund amtlichen Materials. — 75 h.  
 Vorrätig in der  
**Schrinner'schen Buchhandlung (Mahler).**

**Oesterreichs Illustrierte Zeitung (Litta-Nummer).**  
 Mit dem Bildnisse Legationsoffiziers und zahlreichen anderen Abbildungen. Preis 75 Heller.  
 Vorrätig bei  
**E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.**

**Kino des Roten Kreuzes** Via Sergia :: Nr. 34 ::  
**heute hochinteressantes Programm!**

**Fortlaufende Vorstellungen von 2 Uhr 30 bis 8 Uhr 30 p. m.**  
 Preise der Plätze: 1. Platz 1 K, 2. Platz 40 h.  
 Einloß nach jedem Akte.

**Schwarze Perlen.**

Kriminalroman von August Weigl.

51 Nachdruck verboten.  
 „Nein, nicht hier! Gehen Sie, bitte, da hinaus!“  
 Offenbar wollte er es vermeiden, daß Mary mit jener Person zusammenstoße, deren Besuch soeben gemeldet worden war.  
 Mary wurde durch zwei halbfinstere Zimmer geleitet und stand dann vor jenem Ausgang, an dem sie ursprünglich geklopft hatte.  
 Silberstein verbeugte sich wieder tief.  
 So rasch als möglich eilte Mary die schlüpfrigen Stufen hinab. Als sie wieder auf der Straße stand, atmete sie tief auf. Die ganze Atmosphäre dieses Hauses lastete noch auf ihr.  
 Während der Rutscher den Pferden die Haferbeutel abband und die Kögen füllte, bemerkte Mary, die sich, um nicht gesehen zu werden, in den Wagenfond zurückgezogen hatte, einen Mann, der von der gegenüberliegenden Seite des Trottoirs zu ihr herüber sah.  
 Kannte er sie vielleicht? Oder galten die Blicke dem Eingang jenes Hauses, das sie eben verlassen?  
 Die Pferde zogen an.  
 Als der Wagen an jene Stelle gelangte, auf der der Beobachter stand, beugte sich Mary noch tiefer in den Fond zurück und hielt ihr Taschentuch vor das Gesicht. Zu ihrer nicht geringen Verwunderung hatte sie den Agenten Brandtner erkannt.  
 Was wollte der hier bei diesem Hause? War er ihren Spuren gefolgt?  
 Sie schrak zurück. So, weshalb? Warum denn?  
 Warum sollte ihr die Polizei Agenten nachschicken?

„Ach, Unsinn! beruhigte sie sich selbst, daran war doch gar nicht zu denken.“  
 Oder stand der Mensch vielleicht im Dienste Waldens? Sollte Leo eifersüchtig sein und ihr nachspionieren lassen?  
 Aber nein! So etwas würde Leo nie tun! Wenn er meinte, Grund zur Eifersucht zu haben, so würde er sie offen und freimütig fragen.  
 Der Wagen faulte schreitend durch das enge Gassenweir.  
 Mary lehnte sich aufsteigend in den Wagen zurück und blickte auf die Straße hinaus.  
 Ein langes Gefühl hatte sich lähmend auf ihr Herz gelegt. Unbestimmte Furcht erfüllte sie. Mit allen Vernunftgründen war sie nicht imstande, das Angstgefühl zu bannen. Ach, wenn das nur alles schon vorüber wäre... Wenn sie nur endlich Sicherheit, Ruhe und Glück fände...“

In ganz anderer Weise empfing Silberstein den Mann, der ihn während der Anwesenheit der Baronin gemeldet worden war. Er nickte bloß lächlich, als dieser mit untertänigem Gruß eintrat, setzte sich zum Schreibtisch und fragte kurz angebunden:  
 „Was bringen Sie?“  
 Der junge Mann, es war Hans Böllner, griff in die Tasche und legte dem Alten ein kleines Paket hin.  
 „Ich hätte da was,“ sagte er, „ich möcht's gern verkaufen, wenn S' gut zähl'n!“  
 Silberstein antwortete nicht. Er durchschnitt mit einer großen Schere den Spagat und fragte, bevor er das Papier aufschlug:  
 „Was ist es?“  
 „A Schmuck.“

Der Alte nickte. Nun ja, Schmuck konnte er brauchen. Das war noch immer das beste und sicherste Geschäft. Edelsteine ließen sich leicht umtauschen, Goldschmiedearbeit konnte leicht eingeschmolzen werden und die Verbindung mit dem Orient hatte er ja, um Wertgegenstände in den verschiedensten Harcens anzubringen.  
 Silberstein schlug das Papier auseinander. Seine Augen wurden groß, als er die Perlenreihen sah, die in dunkler Pracht vor ihm lagen. Er schob seine Brille zurecht und rückte den Stuhl näher an den Schreibtisch heran, griff nach einer Lupe, nach einem Fläschchen und nach einer kleinen Porzellanplatte und beugte sich dann über die schwarzen Perlen. Er ließ sie erst durch die Finger gleiten, ließ sie im Lichte spielen, nahm an der Fassung verschiedene Messproben vor und fragte dann, ohne in der Arbeit innezuhalten:  
 „Was soll'n F denn kosten?“  
 „Wir werd'n schon einig werd'n!“  
 „Das ist keine Antwort. Sie müssen doch wissen, wie viel Sie dafür haben wollen?“  
 „Sejas, döös weiß i halt nüt. Dös müasßen Sö heffer verhoff'n. Sag'n S' m'r halt, was S' dafür geb'n woll'n.“  
 Der Alte fuhr in seiner Prüfung fort.  
 „Aha, so also stand die Sache. Der Bursch mußte selbst nicht, welchen Wert die Perlen haben!“ Nun mußte er, moomit er zu rechnen hatte.  
 Silberstein war mit der Prüfung des Schmuckes zu Ende. Er lehnte sich in den Stuhl zurück und sagte zu Hans:  
 „Ich kann Ihnen jetzt noch gar nichts sagen. Wenn die Perlen echt sind —“  
 „Sö san echt!“ unterbrach ihn Hans. „Da können S' Ihna verlassen, döös wuß i ganz bestimmt!“  
 (Fortsetzung folgt.)